

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 12

Artikel: Wasser, Glas, Licht
Autor: Honegger, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wasser, Glas, Licht

Die Leuchtenserie «Hotoli» ist aus recyceltem Glas gefertigt und fördert lokales Kunsthandwerk. Dafür erhält Naho Okamoto den bronzenen Hasen in Design.

Text:
Urs Honegger
Fotos:
Filipa Peixeiro

In der kleinen Industriezone Eichzün in Unterseen bei Interlaken liess sich 2019 die Glasmanufaktur Niesenglass nieder. Hier treffen wir die Designerin Naho Okamoto. Sie war eine der ersten Kundinnen von Niesenglass, zusammen haben sie eine Leuchtenkollektion aus recyceltem Glas entwickelt. Bereits gibt es verschiedene Muster und Prototypen, im kommenden Frühling soll die serielle Produktion mit vier Lampen beginnen. Naho Okamoto ist in Japans Hauptstadt Tokio aufgewachsen, hat dort Architektur und Interior Design studiert und das Schmucklabel

Siri Siri aufgebaut. Heute arbeiten dafür sechs Personen. Für ihre Schmuckstücke verzichtet Okamoto auf Metall, Silber oder Gold und experimentiert stattdessen mit Glas und Rattan. Das Label Siri Siri basiert auf der Idee, mit lokalen Kunsthandwerksbetrieben und traditionellen Arbeitsweisen zeitgenössische Schmuckstücke anzufertigen. Für Okamoto ist dies eine Form der Nachhaltigkeit: «Lokale Produktionen tragen dazu bei, dass sich die Menschen in ihrer Umgebung wohlfühlen und dort bleiben», sagt die Designerin.

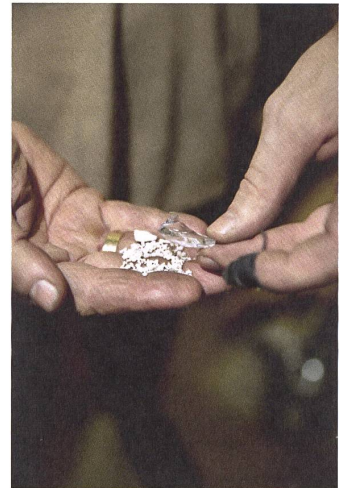
Naho Okamoto kam in die Schweiz, weil sie auf der Suche nach einer Weiterbildung war. Der Master in Design an der Hochschule der Künste Bern mit seinem Fokus auf gesellschaftliche Relevanz entsprach ihrer Vorstellung. →



Das recycelte Glas der Lampenserie «Hotoli» ist eine Hommage an die Berner Aare.



Unglaublich, aber wahr: Damit die unzähligen uniformen Blasen entstehen, braucht es eine Kartoffel.



Aus Quarzsand und Glasabfall entsteht das Material für die Lampen.

«Hotoli», 2022
 Leuchterserie
 Design: Naho Okamoto
 Produktion: Niesenglass,
 Unterseen BE
 Material: rezykliertes Glas
 Leuchtmittel: LED
 Lichttechnik: Kao.solutions,
 Lengnau BE
 Preis: voraussichtlich
 zwischen Fr. 800.– und
 2000.–



Setzt die Entwürfe von Naho Okamoto um: Jan Vyskocil vom Glashersteller Niesenglass.

→ Die Leuchtenkollektion «Hotoli» ist Okamotos Masterarbeit, sie entstand in Zusammenarbeit mit der Manufaktur in Unterseen. Frisch in Bern angekommen, war Naho Okamoto beeindruckt, wie stark das Leben der Bernerinnen und Berner von der durch die Stadt fließenden Aare beeinflusst wird. In ihren Entwürfen nimmt sie das auf: «Hotoli» setzt sich zusammen aus dem japanischen Wort für Wasser und der Endung «li» des schweizerischen Diminutivs. Das leicht trübe rezyklierte Glas der Lampen mit den kleinen Blasen steht für diese Ästhetik. Im Zusammenspiel mit dem Leuchtkörper entsteht die Atmosphäre, die Okamoto erzeugen will.

Eine Herausforderung für den Glasbläser

Jan Vyskocil ist Geschäftsführer von Niesenglass und ein Glasmacher mit jahrzehntelanger Erfahrung. Er mag Okamotos Entwürfe. Im Auftragsportfolio von Niesenglass bilden sie einen Spezialfall. «Heutzutage wollen die meisten Kunden bunte Kugeln», sagt der in Tschechien geborene Glasbläser. Die einfachen geometrischen Formen von «Hotoli» seien handwerklich schwer umzusetzen – «simple things can't hide mistakes», sagt er.

Das geschmolzene Glas erstarrt innert Sekunden. In dieser kurzen Zeitspanne muss der Glasbläser es durch Drehen und Schwenken in die gewünschte Form bringen. Immer wieder geht das schief, und das Glas tropft von der Glaspfeife. «Abfall gehört zum Glashandwerk dazu», sagt Vyskocil. Glas zu recyceln, so wie es Naho Okamoto in ihrer Arbeit macht, ist für ihn selbstverständlich. Die Abfallstücke aus der eigenen Produktion vermischt er mit dem Ausgangsmaterial Quarzsand. Somit besteht das rezyklierte Glas aus 20 bis 30 Prozent Altglas. Diese Mischung schmilzt bei einer tieferen Temperatur und spart so Energie. Das Glashandwerk verbraucht grundsätzlich viel Energie. Um die Rohstoffe zu schmelzen, ist während 14 Stunden eine Temperatur von 1300 Grad Celsius nötig.



Kristallisiert die Schönheit von Glas: die Hängelampe aus der Leuchtsérie «Hotoli».

Naho Okamoto

Die in Tokio geborene Architektin und Interiordesignerin Naho Okamoto (41) gründete im Jahr 2006 das Schmucklabel Siri Siri. An der Hochschule der Künste Bern absolvierte sie einen

Master in Design in der Vertiefung Entrepreneurship. Als Abschlussarbeit entwickelte sie in Zusammenarbeit mit der Glasmanufaktur Niesenglass in Unterseen die Lampenkollektion «Hotoli».

Um das Glas zu bearbeiten, heizt Vyskocil den Ofen auf 1150 Grad Celsius. Ein grosser Teil des Stroms, den die Manufaktur verbraucht, kommt seit diesem Jahr von der hauseigenen Photovoltaikanlage.

Die für «Hotoli» typischen Blasen im Glas seien in der Glasmacherei ein grosses Thema, so Jan Vyskocil. «Es gibt viele Gründe, warum sich im Glas Blasen bilden. Meistens werden diese als Problem gesehen.» Zusammen mit Naho Okamoto versuchte er, das Phänomen umzudrehen und möglichst viele uniforme Blasen zu produzieren. Hierfür legte er eine Kartoffel in das geschmolzene Glas. Das Wasser in der Kartoffel beginnt zu kochen, die entstehenden Dampfblasen durchdringen das Glas und bilden Millionen von Blasen. Sie hätten vieles ausprobiert: Apfel, Karotte oder nasses Holz. «Alles verursacht Blasen, nur immer andere. Für «Hotoli» funktioniert die Kartoffel am besten.»

Die menschliche Note

«Das Leben in der Schweiz ist stark mit der Natur verbunden. Doch in den hiesigen Produkten finde ich diese Verbundenheit nicht wieder», sagt Naho Okamoto. Ihr fällt eine grosse Lücke zwischen dem traditionellen Handwerk und dem zeitgenössischen Industriedesign auf. Letzteres sei innovativ und effizient, Okamoto fehlt aber die menschliche Note, der «human touch». In ihrem Heimatland Japan dagegen existiere eine grosse Handwerkstradition, die aber nicht sehr innovativ sei: «Die Kunsthandwerkerinnen und Kunsthandwerker, mit denen ich in Japan zusammenarbeite, trauten sich anfangs oft nicht zu, meine Entwürfe umzusetzen.» In der Schweiz dagegen hätten die Handwerkerinnen und Handwerker oft gesagt: klar, das geht, aber nicht immer die von ihr gewünschte Qualität erreicht. Ihre Leuchtenkollektion positioniert die Designerin genau in dieser Lücke. «Durch Kooperationen wie jene mit Niesenglass will ich das traditionelle Handwerk in der Schweiz weiterentwickeln.» ●



Die Jury sagt

Das Glas im Zentrum

Oft sind es die technischen Eigenschaften eines Materials, die zu seiner Anwendung führen. Anders bei «Hotoli». Die Leuchterserie von Naho Okamoto lässt dem Material Glas den Raum, für sich selbst zu sprechen. Indem die Designerin die Materialität ins Zentrum des Gestaltungsprozesses stellt, kristallisiert sie die Schönheit des als alltäglich betrachteten Werkstoffs heraus. Statt dessen rationalen Aspekte herauszuschälen, will Naho Okamoto einen emotionalen Zugang zum Material schaffen. Man sieht den Entwürfen an, dass ihr dies gelungen ist. Die kompakten Glaskörper sind zurückhaltend in ihrer Form und haben dennoch etwas überraschend Eigenwilliges. Die wasserartige Ästhetik des Glases erzählt eine Geschichte: über das gelungene Zusammenspiel von traditionellem Handwerk, lokaler Fertigung und der Wiederverwendung von Ressourcen.

Wilkhahn



mAx

Der perfekte Klappstisch

Das neue, besonders flexible Klappstischprogramm mAx von Wilkhahn vereint die klassischen Vorteile von Klappstischsystemen mit der erstklassigen Wilkhahn Gestaltungsqualität. Dank seiner praktischen Einhandbedienung, der innovativen Selbststabilisierung und der integrierten Verkettungsmöglichkeit ist mAx ideal für das Einrichten von multifunktionalen Räumen. Andreas Störikos Entwurf überzeugt in jedem Szenario.